4. Jahrgang. Nr. 37.

Danzig, Mittwoch, den 13. Februar 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements - Preis:** für Dnzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

West-



Nr. 37. 4. Jahrgang

Danzig, Mittwoch, den 13 Februar 1867.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Illgen & Co.,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

Preußische Zeitung.

Mitbürger!

Nach der irrthümlichen Zusammenstellung der Danziger Zeitung hat die gestrige Wahl den Erfolg gehabt, daß eine engere Wahl zwischen dem Gerichtsrath Twesten und dem Justizrath Martens stattfindet. Nach dieser Zusammenstellung sind wir in der Minorität gewesen, welches jedoch erst in der Sonnabendsitzung definitiv festgestellt werden müßte; denn es ist das Ungeheuerliche passirt, daß in mehreren Bezirken eine große Anzahl von Stimmen deshalb für ungültig erklärt worden, weil auf den betreffenden Wahlzetteln nur „Justizrath Martens" gestanden hat. Daß aus diesen Wahlzetteln nicht unzweifelhaft die Person des Gewählten hervorgehen sollte, kann wohl nur Jemand herausfinden, welcher mit seinen Mitbürgern vollständig gebrochene oder der in der Danziger Bürgerschaft ein solcher Neuling ist, daß ihm auch die bekanntesten Persönlichkeiten unbekannt sind. In Danzig existirt kein zweiter „Justizrath Martens" und es ist fraglich, ob überhaupt in Preußen noch ein zweiter Justizrath Martens existirt. Das wissen alle Wahlvorsteher und dennoch scheute sich ein Theil von ihnen nicht, der Danziger Bevölkerung damit in's Gesicht zu schlagen, daß sie erklärten, wir wissen nicht, wer unter „Justizrath Martens" gemeint ist. Wir aber halten dafür, daß, wer zu solchen erbärmlichen Wahlmanövern seine Zuflucht nimmt, nicht befähigt ist, Wahlvorsteher zu sein. Trotz alledem war dennoch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß auch unter Abzug einiger Hundert für „ungültig" erklärter Stimmen der Herr Justizrath Martens die absolute Majorität erreichen würde, indem ein Jeder, welcher noch etwas Liebe für seine Vaterstadt besaß, einsah, wie man durch Aufstellung eines auswärtigen Candidaten sich selbst ein Armuthszeugniß ausstellte und dennoch fehlten noch mehrere Hundert Stimmen an der Majorität.

Aber weshalb? An allen Wahllocalen standen die demokratischen Schildhalter, welche den schwankenden und zweifelhaften Wählern ihre Zettel gewaltsam octroyirten. Die Polizei vermochte uns nicht dagegen zu schützen — hatte doch in der Schützenhaus-Versammlung am Vorabend der Redner der Twestianer die Mittheilung gemacht, daß die Polizei eine Belagerung der Wahllokale in der bisher üblichen Weise nicht gestatten würde, daß „man ja aber wüßte, wie man's zu machen habe." Ein Dutzend Generalversammlungen, zahllose Bezirks-Besprechungen haben sie vor unsern Augen abgehalten — und was thaten wir? Wir sahen zu in dem schönen Bewußtsein, unser König hat's so weit gebracht, er wird's weiter bringen!

Aber unser König selbst fordert uns auf, auch hier für ihn zu streiten, wie wir auf Böhmens Schlachtfeldern zu ihm gestanden. Soldaten, Reservisten, Landwehrmänner und alle, die ihr je das berühmte Zündnadelgewehr oder das auch preußische Percussionsgewehr in der Hand gehabt, Bürger, deren Söhne, deren Brüder für das Vaterland gestritten, an Euch wenden wir uns — Ihr seid die Herren auch dieses Schlachtfeldes — dieses Wahlfeldes. Tretet denn ein für Euer Vaterland — für Euren König!

Und nicht allein mit Eurem Wahlzettel ist es abgethan. Es giebt eine Menge Leute, die brav und ehrlich denken, denen aber diese Worte nicht vor die Augen kommen, die in keine „Bezirksversammlungen" gehen, die nicht die „Generalversammlungen der liberalen Wähler" oder des „Volksvereins" besuchen, die kaum das Intelligenzblatt lesen — diese, unsere Mitbürger, jetzt endlich uns gleich, endlich soviel werth, wie die „Commerzienräthe" und „Redakteure" und „Justizräthe" — allen diesen unsern Mitbürgern müßt Ihr klar machen, worauf es hier ankommt, daß

unser König unser Wort haben will,

das Wort jedes Arbeiters, jedes Handwerkers, jedes Bürgers, daß es darauf ankommt, jetzt zu zeigen, ob wir unser Vaterland lieben! Ob wir unsere Heimath, unsern Heerd lieben, ob wir unser Blut auf dem Schlachtfelde vergossen haben für uns oder für den Ehrgeiz eines jungen Volkstribunen, der wegen Verleumdung — das heißt wegen Lüge mit der Absicht den Character eines Andern niederträchtig zu machen — in Untersuchung steht, ob wir Preußen, ob wir Deutsche sein wollen oder — Twestianer!

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Major von Verdy du Vernois des großen General-Stabes die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen. Ferner dem in der Borsigschen Maschinenfabrik zu Moabit angestellten Ober-Werkführer Hermes, sowie dem Ober-Ingenieur Flöringer und dem Dirigenten Waltz den K. Kr.-O. 4. Kl., ferner dem Kaufmann Jakob Goldmann hierselbst den Charakter als Kommissions-Rath, sowie dem Kaufmann und Mineral-Wasser-Händler Joseph Schwick zu Münster das Prädikat eines Königl. Hoflieferanten zu verleihen.

Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 135. Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thalern auf Nr. 70,782.
1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf Nr. 24,030.
1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 14,908.
1 Gewinn von 200 Thlrn. auf Nr. 12,324 u.
4 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 3809, 38,142, 43,126 und 72,669.

Berlin, den 12. Februar 1867.
Königl. General-Lotterie-Direction.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Bremen, 12. Febr. In hiesiger Stadt wurde der Kaufmann Herrmann Heinrich Meier zum Deputirten für das norddeutsche Parlament gewählt. Der Gegenkandidat W. Brandt erhielt nur ungefähr ein Drittheil der gegebenen Stimmen.

München, 12. Febr. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte der Kriegsminister den Gesetzentwurf, betreffend die Umgestaltung des Heerwesens vor. Der Minister legte hierbei die Gründe dar, welche für die Adoption des bewährten preußischen Systems der allgemeinen Wehrpflicht bestimmend gewesen waren.

München, 12. Februar. Die sechste Kommission der Abgeordnetenkammer wird im Plenum den Antrag stellen, die Kammer möge die Regierung um Gesetzesvorlagen, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe, die Aufhebung der Zinsbeschränkungen und eine neue Regelung der Erhebung des Malzaufschlages ersuchen.

Wien, 12. Febr. Die von der heutigen „Presse" gebrachte und auch telegraphisch verbreitete Nachricht — es werde hier mit dem Könige Georg in Betreff einer finanziellen Auseinandersetzung unterhandelt und zwar durch einen preußischen Bevollmächtigten, der sich mit dem Grafen Platen in Verbindung gesetzt, — entbehrt, wie auf das Bestimmteste versichert werden kann, aller und jeder Begründung. Es ist hier nichts von einem Agenten bekannt, der zu dem angedeuteten Zwecke in Wien wäre und wird an unterrichteter Stelle angenommen, daß preußischerseits nie mit dem Grafen Platen unterhandelt werden würde.

Wien, 12. Febr. Es schweben augenblicklich Unterhandlungen in Betreff einer finanziellen Auseinandersetzung des vormaligen Königs von Hannover mit der preußischen Regierung. Dieselben werden, wie die heutige „Presse" erfährt, von dem ehemaligen hannoverschen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Platen, und einem gestern hier eingetroffenen preußischen Bevollmächtigten geführt. Letzterer ist bereits unmittelbar nach seiner Ankunft von dem König Georg in Hietzing empfangen worden.

Die „Wiener Zeitung" meldet im amtlichen Theile: Der Kaiser hat den Engländern Charles Bright und Acton Smee Ayrton die nachgesuchte Konzession zur Herstellung und zum Betriebe einer unterseeischen Telegraphenlinie Ragusa-Malta, eventuell Ragusa-Korfu, ertheilt.

Florenz, 11. Februar. Die Kammer nimmt die Mandatsablehnung Mazzini's entgegen, welcher erklärt hatte, daß er Republikaner sei und daher ein Mandat als Deputirter nicht annehmen könne. — Die auf den Friedensvertrag mit Oesterreich bezüglichen Schriftstücke werden vorgelegt. Miceli fordert die Vorlegung des Vertrages mit Preußen und aller auf die letztvergangenen Ereignisse sich beziehenden Dokumente, indem er sie für die Diskussion des Vertrages mit Oesterreich nothwendig erachtet. Der Minister des Aeußern verweigert die Mittheilung der preußischen Dokumente, da dieselben nicht publizirt worden seien. Die Regierung glaube, daß die Vorlegung derselben nicht ohne Inkonvenienzen sein werde. Cairoli und Deboni interpelliren die Regierung wegen des Verbotes der gelegentlich des Projekts des Kirchengüterverkaufs in Venetien beabsichtigten Meetings. Ricasoli antwortet, daß, da das Versammlungsrecht noch nicht durch ein Spezial-Gesetz geregelt sei, sich das allgemeine Recht den politischen Verhältnissen unterordnen müsse. In Bezug auf den vorliegenden Fall hält er es für gefährlich, Meetings über eine so brennende Frage, als es die römische Frage bezüglich des Kirchengüterverkaufs sei, zu gestatten, besonders nachdem in einigen Städten Elend und Theuerung der Lebensmittel Arbeiterunruhen verursacht hätten. Mancini bekämpft die Ausführungen des Ministers und stellt den Antrag: die Kammer geht zur Tagesordnung über, indem sie die Hoffnung ausspricht, die Regierung werde aufhören, die Ausübung des verfassungsmäßigen Rechtes der Versammlungsfreiheit zu hindern, so lange dieselbe nicht in eine Verletzung des Gesetzes oder strafbare Unruhen ausartet. Ricasoli bekämpft den Antrag auf motivirte Tagesordnung; Mancini, Plutino und Andere unterstützten das absolute Vereinigungsrecht. Die Kammer genehmigt mit 136 gegen 104 Stimmen Mancini's Antrag auf Tagesordnung.

Die Journale kündigen an, daß das Ministerium seine Entlassung eingereicht habe, die Entscheidung des Königs sei noch nicht bekannt. Ein Ministerrath wird heute Abend stattfinden.

London, 11. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses befürwortete Disraeli, die Reformbill auf dem Wege von Resolutionen anzunehmen, deren wesentlichster Inhalt darin besteht, daß die Besteuerung als Basis der Erweiterung des Wahlrechts angesehen werden solle und kein Burgflecken seines bisherigen Wahlrechts gänzlich beraubt werden dürfe. Das Haus war sehr zahlreich versammelt und hörte die Rede des Schatzkanzlers mit achtungsvoller Aufmerksamkeit und theilweise großem Beifall an.

London, 12. Febr. Hier sind Nachrichten aus Chester eingelaufen, nach welchen 800 Arbeiter aus Liverpool, Preston, Manchester und anderen Orten daselbst gestern eingetroffen waren. Man befürchtete allgemein, daß diese Thatsache mit einem Versuche der Fenier, sich der Waffenvorräthe im Schlosse von Chester zu bemächtigen, in Zusammenhang stehe. Die Behörden hatten energische Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen.

London, 12. Febr. Aus New-York vom 9. d. Mts. wird pr. atlantisches Kabel gemeldet: Die Bill, betreffend die Zulassung Nebraskas als Unionsstaat, ist vom Senate trotz des Vetos des Präsidenten zum zweiten Male angenommen worden.

London, 12. Febr. Aus New-York vom 11. d. M. wird per atlant. Kabel gemeldet: Mehrere Mitglieder der republikanischen Partei im Kongreß, unter ihnen Bank, haben mit Entschiedenheit auf die Nothwendigkeit hingewiesen, Maßregeln zu treffen, welche eine Kooperation zwischen Präsident und Kongreß sichern.

London, 12. Febr. Das gestrige Reform-Meeting ist ohne Störung verlaufen. An dem Aufzuge durch die Straßen nahmen höchstens 20,000 Menschen Theil.

Konstantinopel, 11. Febr. Eine Neubildung des Ministeriums hat stattgefunden. — Der bisherige Großvezier Mehmed Rüdschi-Pascha ist zum Kriegsminister und Chef der Artillerie ernannt worden; an seine Stelle tritt Ali-Pascha als Großvezier; Fuad Pascha hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten; Kiamil-Pascha ist zum Präsidenten des Staatsraths ernannt worden.

In- und Ausland.

Preußen. □ **Berlin**, 12. Februar. Die Wahl des Fürsten Carl hat den Donau-Fürstenthümern schon während der kurzen Zeit, daß der Sprosse eines der ältesten europäischen Fürstenhäuser dem rumänischen Thron neuen Glanz verliehen, große Vortheile gebracht. Die Beziehungen zur Pforte sind ganz andere geworden. Sie mußten sich freundlicher und vortheilhafter für Rumänien gestalten, nachdem ein unabhängig gestellter Fürst an die Stelle der zu dem Sultan naturgemäß in einem Unterthanen-Verhältniß stehenden Bajarenfürsten trat. Die dem Fürsten Carl schon gleich bei seinem ersten Empfange bei der hohen Pforte erwiesenen Ehren ließen erkennen, welches Gewicht der Sultan auf die persönliche Stellung des Fürsten legt. Es hat sich dies auch in der weiteren Folge in dem Verhalten des Sultans dargethan, der aus dem ihm von dem Fürsten Carl für seine glänzende Aufnahme abgestatteten Dank Gelegenheit genommen, dem Fürsten eine Reihe von Privilegien einzuräumen, welche seinen Vorgängern nicht gewährt wurden, und auf die sie von ihrem Standpunkte aus auch niemals hätten Anspruch machen können. Der Sultan verlieh dem Fürsten das Recht, Moldowalachische Münzen zu prägen, nationale Ehrenzeichen zu stiften; ferner die Befugniß, einen Consularagenten nach Varna zu senden; außerdem kam die größere Selbstständigkeit des

Fürsten durch einen zwischen der Pforte und Rumänien abgeschlossenen Vertrag, betreffend die Auslieferung von Criminalverbrechern und Deserteuren zur Geltung. — In Konstantinopel wurde am 29. Januar Abends der zweite Arzt der österreichischen Internunciatur durch einen Schuß rücklings ermordet. Alle Anstrengungen der österreichischen Kanzlei, den Thäter ausfindig zu machen, blieben vergeblich. Ein mit den socialen Verhältnissen der Stadt vertrauter Mann ertheilte endlich den Rath, sich an den Chef einer gewerblichen Corporation zu wenden, welche sich die Aufgabe gestellt hat, gegen einen Entgelt jede beliebige Person aus der Welt zu schaffen, und es kam bei dieser Gelegenheit zur Sprache, daß in Konstantinopel das Assassinat in der Weise einer gewerblichen Hantirung corporationsmäßig organisirt ist. Auf eine an den Chef dieser ehrsamen Gilde ergehende Anfrage der österreichischen Kanzlei ertheilte derselbe die naive Versicherung, daß während der letzten sechs Wochen kein Auftrag zum Morde bei ihm oder seinen Kameraden eingegangen sei. — Der würdige Mann trug keine Scheu, einzugestehen, daß er aus Ermordungen ein Gewerbe mache, und man wird kaum nach einem drastischeren Beitrage zur Charakteristik der socialen und polizeilichen Zustände Verlangen tragen, welche die Hauptstadt des osmanischen Reiches noch heutzutage auszeichnen. — Von der Gehässigkeit der antipreußischen Agitationen, welche auf die Wahlen des norddeutschen Reichstages Einfluß zu gewinnen suchten, legen nachstehende, dem „Leipziger Tageblatte" insinuirte Aufstellungen Zeugniß ab, in welchen sich überdem eine totale Verkennung der Befugnisse des norddeutschen Reichstages ausspricht. Das genannte Blatt vindicirt dem Parlament nicht nur eine Mitwirkung an der Ausübung der Militairhoheit, sondern auch die Befugniß, über die Ansprüche zu bestimmen, welche die annectirten Länder an Preußen erheben möchten. Die vermeintliche Mitwirkung des Parlaments an die Militairhoheit verräth eine gewiß seltsam zu nennende Vorstellung von den Machtverhältnissen der leitenden Centralgewalt und der Bundesgewalt in ihren Beziehungen zum Parlament, dem preußischerseits jedenfalls die Grenze zugewiesen bleibt, daß, falls es sich mit den Ansprüchen der annectirten Länder befassen sollte, jede Bethätigung nach dieser Richtung hin als ein illegitimer Eingriff in das Souverainetätsrecht eines einzelnen Staats sofort zurückgewiesen werden würde. — Wie wenig die Besorgniß begründet war, daß Frankfurt a. M. durch seine Vereinigung mit Preußen an commerzieller Bedeutung einbüßen würde, hat sich bereits während der kurzen Zeit, daß diese Vereinigung bestand, schlagend erwiesen. Wäre die Einbuße erfolgt, so hätten die auswärtigen Staaten der commerciellen Stung Frankfurts wohl schwerlich hinreichendes Gewicht beigelegt, um sich zur sofortigen Bestellung von General-Consulaten an dem Platze aufgefordert zu finden. Nachdem bereits Frankreich und Amerika mit Errichtung von General-Consulaten in dem preußischen Frankfurt a. M. vorgegangen, hat nun eben auch die österreichische Regierung daselbst ein Generalconsulat zu bestellen, sich gemüßigt gefunden, wobei die Wahl, welche Oesterreich getroffen, noch ganz besonders genugthuend für Preußen ist. Diese Wahl lenkte sich auf eine Persönlichkeit, welche der preußischen Regierung durchaus angenehm ist und der sie die für eine gedeihliche Wirksamkeit bürgende Vertrautheit mit den süddeutschen Verhältnissen zuerkennt. — Nachdem der Eintritt in den einjährig-freiwilligen Dienst für die neu erworbenen Landestheile durch Allerhöchste Bestimmungen bereits umfassende Erleichterungen erfahren, steht nunmehr eine Cabinetsordre in Aussicht, welche jenen Bestimmungen die weitere Erleichterung hinzufügt, daß den bis 1870 incl. zur Militairdienstpflicht gelangenden jungen Leuten von Bildung in den neuen Landestheilen der spezielle Nachweis der wissenschaftlichen Qualität zur Einstellung in den einjährig-freiwilligen Dienst erlassen werden soll. — Das Marine-Departement hat eine neue Instruktion über Annahme, Ausbildung und Prüfung von Verwaltungsapplicanten bei der Marine-Verwaltung erlassen. — Allerhöchsten Orts wurde bestimmt, daß bei der Marine Zahlmeisterstellen creirt werden sollen, durch welche die Betreffenden unter die oberen Marinebeamten mit einem bestimmten Militairrang und mit der Aussicht auf die allmälige Beförderung bis zum Range eines Capitain-Lieutenants aufgenommen werden. Es sollen dabei zunächst ältere und bewährte Verwaltungs-Beamte der Marine berücksichtigt werden, die bei ihrer Anstellung in das Rangverhältniß eines Unterlieutenants zur See auf Avancement bis zur vorbezeichneten Rangstufe treten und als Unterlieutenants einen Gehalt von 600 Thlr. beziehen. — Am 9. d. M. fand zum ersten Male eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der Victoria-National-Invalidenstiftung im kronprinzlichen Palais statt, welcher J. J. K. K. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin beiwohnten. Die Wirksamkeit der Stiftung fanden den erfreulichsten Anklang, daß ihr seit Neujahr von wieder 56,000 Thaler zugeflossen; der Gesammtertrag der Sammlungen beläuft sich in runder Summe auf 310,000 Thaler, einschließlich des laufenden Jahresbeitrages mit 4,400 Thlr. wobei jedoch die bei den Zweigvereinen eingegangenen Zuwendungen nicht eingerechnet sind. Zunehmende Theilnahme für Bildung von Zweigvereinen in allen Provinzen, und dabei die erfreuliche Erfahrung, daß fast überall die Zweig-Vereine, sobald sie sich gebildet hatten, mit Unterstützungs-Gewährungen vorgehen konnten.

— Von der preußischen Grenze erhält der Wiener „Wanderer" eine Mittheilung, welche nicht allein die preußischen Rüstungen als „nicht mehr zu leugnen" hinstellt, sondern auch das „Warum" derselben mit größter Bestimmtheit wissen will. „Graf Bismarck, heißt es, habe via Italien Notizen über die wahren Absichten Napoleon's erhalten, die ihm einen Rheinfeldzug als unzweifelhaft erscheinen lassen; daher werde mit so großem Eifer an der Instandsetzung aller Vertheidigungsmittel in Schlesien gearbeitet. Daß Oesterreich durch Herrn v. Beust in mehr als guten Beziehungen zu den Tuillerien stehe und an der Seite Frankreichs kämpfen werde, sobald „die heißersehnte Stunde schlägt", scheine dem preußischen Staatsmanne zweifellos. Herr v. Moltke soll dann wieder fleißig beschäftigt sein, und eine Menge preußischer Stabsoffiziere auf Reisen haben, um genaue Localstudien zu machen. Weiter werden Muthmaßungen auf Grund von Beobachtungen der preußischen Maßregeln aufgestellt und der wahrscheinliche Operationsplan wird entworfen. So sehr man aber auch, heißt es ferner, Alles zu dem neuen Kriege in Bereitschaft setze, so hinge der Krieg selbst nur von den Unterhandlungen ab, die zwischen Berlin und Petersburg geführt würden, und zwar schiene der Grad, wie „hinten, fern in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen", maßgebend für den Frieden Europa's zu sein. „Sind Rußland und Preußen", heißt es gegen den Schluß des Artikels, „erst über gewisse Dinge einig, so werden auf der Balkanhalbinsel die Stückpforten aller maskirten Batterien mit einem Schlage eröffnet und alsbald auch von Preußen gegen Frankreich Schritte gethan werden, um die Situation im Guten oder Bösen klarzulegen. Hr. v. Bismarck fürchtet den Krieg mit Napoleon nicht, er wünscht ihn herbei, um, wenn Oesterreich dann neben demselben steht, coram Germania seine Schlußplane gegen dasselbe ausführen zu können, sofern ihm Fortuna wiederum hold ist." Ueber die obengenannten „gewissen Dinge" verspricht der Berichterstatter nächstens Näheres zu berichten, — nun, wir sind nach dem bereits Mitgetheilten darauf in hohem Grade gespannt!

— Die Königliche Central-Commission für die Pariser Ausstellung macht Folgendes bekannt: Der Commission gehen täglich Anträge von Ausstellern zu, welche auf Verlängerung der für die Einlieferung der Güter bei den Empfangstellen festgesetzten Fristen gerichtet sind. Die Commission ist außer Stande, diese Anträge einzeln zu beantworten, und sieht sich daher genöthigt, auf diesem Wege die Herren Aussteller zu benachrichtigen, daß die von der Kaiserlich Französischen Commission erlassenen Bestimmungen es unmöglich machen, den Endtermin für die Einlieferung über den 20. d. M. hinauszuschieben, und daß daher die nach diesem Termin bei den Empfangstellen eingehenden Güter von diesen zurückgewiesen werden müssen. Ausstellern, welche auf die staatliche Vermittelung, also auf Transportkosten- und Zoll-Freiheit verzichten wollen, bleibt allerdings unbenommen, ihre Ausstellungs-Gegenstände auch nach dieser Frist direkt nach Paris zu senden; doch muß dies derart geschehen, daß das Eintreffen derselben vor dem 10. März gesichert ist, da nach diesem Termin Güter in das Ausstellungsgebäude überhaupt nicht mehr eingelassen werden. Die Verpackung und Adressirung muß im Uebrigen auch bei diesen Sendungen den erlassenen Transportvorschriften genau entsprechen. — Die Commission beantwortet durch gegenwärtige Bekanntmachung im Voraus alle bei ihr künftig noch etwa eingehenden Anträge auf Fristverlängerung.

— Durch eine Königliche Ordre vom 6. November ist bestimmt worden, daß Anträge auf Verleihung des Erinnerungskreuzes für den vorjährigen Feldzug an solche Personen, welche nach Inhalt des in der Gesetz-Sammlung abgedruckten Statuts vom 20. September dazu nicht unzweifelhaft berechtigt sind, von dem Kriegsministerium nochmals zu prüfen und, in sofern sie nicht als unbegründet zurückgewiesen werden, zur Allerhöchsten Entscheidung vorzulegen seien. — Ferner ist durch eine Ordre vom 17. November in Erweiterung des Statuts auch denjenigen Aerzten, Seelsorgern, Krankenträgern und Krankenwärtern, welche im Dienste des Johanniter- oder Malteser-Ordens auf den Gefechtsfeldern in den in Feindesland errichteten Kriegslazarethen bis zum 2. August v. Js. thätig gewesen sind, so wie denjenigen Frauen und Jungfrauen, welche sich in den vorerwähnten Kriegslazarethen bis zu dem angegebenen Zeitpunkte freiwillig der Pflege der Verwundeten und Kranken unterzogen haben, der Anspruch auf das Erinnerungskreuz für Nicht-Combattanten verliehen worden. Zufolge dessen ist an sämmtliche Kreisbehörden die Anweisung ergangen, derartige Anträge anzunehmen und den höheren Behörden einzureichen.

Schleswig, 8. Febr. Zum Abschied des Herrn v. Manteuffel bringt die Fl. Ztg. noch Folgendes:

Heute, am Tage vor der Abreise des allgemein so beliebten Generals v. Manteuffel, versammelten sich um halb 8 Uhr Abends 250 Bürger und Beamten der Stadt im Locale der Madame Esselbach und zogen von dort aus mit Musik an der Spitze unter Fackelbeleuchtung nach der Wohnung des Generals, um dem Scheidenden ein Lebewohl zu bringen. Dort im Kreise aufgestellt, das Musikcorps in der Mitte, wurde in recht hübsch gewählten Worten vom Kaufmann Tofft dem General der Dank der Stadt Schleswig dargebracht für die Liebe, die er dem Lande und der Stadt gezeigt. Der General, tief gerührt, dankte in herzlichen Worten, brachte unserm mit Ruhm gekrönten König ein Hoch, in welches die Versammelten mit Enthusiasmus einstimmten; dann brachte er, wie er sagte, sein letztes Hoch dem schönen Schleswig-Holstein. Darauf ging er im Kreise umher und nahm mit Händedruck von vielen der Versammelten Abschied; er äußerte dabei unter Anderem, daß ihm bis jetzt nie von hier aus Kundgebungen von großen Sympathieen geworden, und daß diese in so hohem Grade bei seinem Abschiede gezeigte Theilnahme seinem Herzen unendlich wohlthue. Mit Musik und einem nochmaligen Hurrah marschirten die Fackelträger, begleitet von Tausenden der Einwohner, nach dem Marktplatze, wo die Fackeln verbrannt wurden.

Ueber die lebhaften Sympathieen, die sich General v. Manteuffel im ganzen Schleswigschen Lande zu erwerben wußte, wird uns von anderer Seite her geschrieben:

„Jetzt, wo fast sämmtliche Städte des Herzogthums Schleswig dem Scheidenden Blumen auf den Weg streuen, dürfte die Angabe derjenigen hinreichend widerlegt sein, welche behaupten, daß der General sich keine große Zahl persönlicher Freunde erworben habe. Wir möchten im Gegentheil behaupten, daß der Unterschied zwischen den beiden Preußischen Beamten, denen das Herzogthum Schleswig während des Provisoriums anvertraut war — wir meinen den General v. Manteuffel und den Freiherrn v. Zedlitz — hauptsächlich darin besteht oder bestand, daß Ersterer Freunde für seine Person gewann, während Letzterer, ohne eine große Zahl persönlicher Anhänger zu besitzen, der Preußischen Verwaltung Anerkennung zu verschaffen wußte. Manteuffels Abreise wird von seinen Freunden beklagt, Zedlitz's Versetzung würde vom ganzen Lande tief betrauert werden. General v. Manteuffel war ein ritterlicher Wirth, in dessen Salon der bescheidenste Handwerker sich wohl fühlte; Freiherr v. Zedlitz ist ein zurückhaltender Gentleman, welcher Jeden mit gleicher Freundlichkeit behandelt, seine Zeit aber ausschließlich den Interessen des Landes widmet. Manteuffel war, Zedlitz ist eine Nothwendigkeit. Manteuffel hielt die Parteien im Zaume und schaffte dem Königlichen Regimente Respect; Zedlitz versöhnt die Parteien und gewinnt der Preußischen Administration Anhänger. Manteuffel liebte die Schleswiger; Zedlitz würdigt ihre guten Eigenschaften, ohne gegen ihre Fehler blind zu sein.

Es thut uns weh, Manteuffel scheiden zu sehen; wir freuen uns, Zedlitz noch auf seinem Posten zu wissen. Sollte auch er abberufen werden, so wünschen wir im Interesse der Sache auch einen Nachfolger aus Preußischer Schule, damit uns die Einführung der Preußischen Gesetze nicht zu unvorbereitet treffen möge."

So viel wir wissen, wird der Herr Präsident v. Zedlitz auf seinem Posten verbleiben, auf dem er mit so viel Tact und Umsicht und mit so großem Erfolge gewirkt hat.

(N. P. Z.)

Oesterreich. (Eine Tabakpfeife vom General Schwerin). Der Handelsmann Herr Herrmann aus Eipel kaufte, wie die Narodni Listy erzählen, zu Ende October in Königgrätz eine alte Tabakpfeife von einem Burschen, welcher angab, er habe die Pfeife auf dem Schlachtfelde gefunden. Zufällig erfuhr von dem Kaufe der Handelsmann Herr Schrutek in Nachod und erkannte nach der Beschreibung, daß die Pfeife dieselbe, welche ihm während der Occupation Nachods weggekommen war. Er schrieb sofort an Herrn Herrmann, schloß 50 fl. bei und ersuchte, ihm die Pfeife um diesen Betrag zu überlassen. Er würde für dieselbe allenfalls 1000 fl. geben, weil er sie von dem einstigen Nachoder Syndicus geerbt, der sie wieder während der Invasion im Jahre 1756 von General Schwerin für die Gastfreundlichkeit, die der General bei dem Syndicus gefunden, als Geschenk erhalten habe. Im Nachoder Gedenkbuch soll sich der Schenkungsact verzeichnet finden.

Frankreich. Der „Moniteur de l'Armee" enthält in seiner letzten Nummer einen großen Artikel über die preußische Armee, der sowohl im größeren Publikum, wie auch in den militärischen Kreisen ein gewisses Aufsehen erregt hat. Derselbe ist mit einem geheimnißvollen X. unterzeichnet, soll aber, wie man erzählen hört, den Obersten Ferri-Pisani, Adjutanten des Prinzen Napoleon, zum Verfasser haben. Der preußischen Armee-Reorganisation namentlich den militärischen Ausbildungsanstalten wird darin große und wie es allen Anschein hat, auf genaue Sachkenntniß gegründete Anerkennung zu Theil, die Uebertragung des preußischen Wehrsystems nach Frankreich jedoch nicht befürwortet.

Italien. Die „Italie" veröffentlicht folgendes Circular, welches der kommandirende General der Truppen auf der Insel Sicilien an die Kommandanten der Zonen, der mobilen Kolonnen u. s. w. gerichtet hat:

Palermo, 28. Januar.

Ueberzeugt davon, daß die Frist von zwei Monaten und darüber mehr als genügend ist für die Verbreitung der in meinem Tagesbefehle vom 21. Dezember enthaltenen Verordnungen, und daß alle diejenigen, die dabei interessirt sind, hinlänglich den Geist der Mäßigung haben verstehen können, der sie eingegeben hat, setze ich jetzt fest, daß vom 1. des Monats März an die Verfügungen aufhören, die den Widerspänstigen, Abwesenden und Anderen besondere Vergünstigungen zuerkennen, und daß sie von jenem Zeitpunkte an alle, ohne Ausnahme, der Strenge des Gesetzes unterworfen sein werden. Die Militair-Operationen werden mithin von besagtem Tage an mit der größten Energie betrieben werden, den bereits gegebenen Instructionen entsprechend, und sie werden keinen anderen Charakter haben, als bis zu ihrer Vernichtung eine Handvoll Schurken zu verfolgen, welche, unter dem Namen von Refracteuren und Deserteuren vom Verhaftsbefehl getroffen, in ihrem Hasse gegen die Gesellschaft und ihrer Verachtung gegen die Gesetze beharren.

Medici.

England. „Daily News" und „Star" weisen auf das Resultat der Untersuchungen hin, die der neue Gouverneur von Jamaika, Sir P. Grant, angestellt hat. Der Gouverneur zeigte vor einigen Monaten in einer öffentlichen Ansprache, daß unter dem Pflanzerregiment vor dem Aufruhr von 1865 für die Farbigen auf der Insel keine Rechtshilfe und kein Erbarmen war. Einzelne der Schwarzen wurden drei, vier Wochen lang wegen des geringsten Vergehens ohne Verhör in abscheulichen Löchern gefangen gehalten, weil der Richter keine Zeit oder Lust hatte, sich wegen eines dummen Negers nach dem Gerichtshof zu bemühen, weil es zu heiß war oder weil ihn die Ernte beschäftigte. Der Schwarze, den ein Pflanzer nicht bezahlen konnte oder wollte, mußte ihn bei seinem Bruder Pflanzer verklagen, und dieser wußte ihm jeden Schritt zu erschweren und zu vertheuern. Es wurden Beispiele angeführt von Farbigen, die wegen einiger Pfd. St. 60 bis 100 englische Meilen weit marschiren und wochenlang am Gerichtsorte hungernd herumlungern mußten, um zuletzt mit leerer Hand abzuziehen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 13. Februar

— (Die Wahlschlacht.) — Noch niemals hat man hier mit solcher Spannung dem Resultat einer politischen Wahl entgegengesehen, als diesmal bei der Wahl eines Reichstagabgeordneten. Die liberalen Parteien hatten alle nur erdenkbaren Mittel angewendet, um ihre Kandidaten Twesten resp. Langerhans durchzubringen. Nicht nur, daß mehrere Tage vorher die verlockendsten Flugblätter kolportirt wurden, die Vertrauensmänner Haus für Haus die Stimmenwerbung bewirkten, sondern es ist sogar so weit gegangen, daß besoldete Agenten vor den Wahllokalen aufgestellt worden sind, die durch Ueberredung und Traktiren das Aufdrängen der lithographirten Stimmzettel unterstützten und durchsetzten. Bei Gesinnungstüchtigen und Charakterfesten kamen diese Agenten natürlich schlecht an und fanden in der Regel ihre Stimmzettel in zerrissenem Zustande vor der Thür des Wahllokals liegen, aber wie viele Laue der Einwirkung unterlegen haben mögen, kann man sich denken, da zu Agenten solche Leute gewählt waren, welche eine große Bekanntschaft unter dem Publikum haben. Durch diese Wahlumtriebe ist es denn natürlich gelungen, dem Abgeordneten Twesten 4384 Stimmen zuzuwenden, wogegen unser Kandidat Martens nur 3523 Stimmen erhielt. (Langerhans hat 1017 Stimmen.) Diese Zählung ist allerdings stark anzuzweifeln, und wird vor allen Dingen das Resultat der am 16. d. M. statt findenden amtlichen Zählung abzuwarten sein; gleichwohl gewährt dieselbe doch schon den Einblick, daß es zwischen den Kandidaten Twesten und Martens zu einer engeren Wahl kommen muß. Ob sich nunmehr die Langhansianer aus Aerger über ihre Niederlage gar nicht weiter betheiligen oder welcher andern Partei zuwenden werden, darüber kann noch keine Vermuthung ausgesprochen werden, jedenfalls kann diese Partei aber die absolute Majorität für einen der Kandidaten herbeiführen. In den Wahllisten sollen sich noch viele Unregelmäßigkeiten befunden haben.

t. (Wahlresultate.) — Indem wir uns auf die irrthümlichen Aufstellungen der „D. Z." nicht verlassen können, bringen wir die uns bis jetzt zur Mittheilung gekommenen Wahlresultate zur allgemeinen Kenntniß:

4. Bezirk. Twesten 314 Stimmen, Martens 88, Langerhans 40, Ungiltig 6, Summa 448 Stimmzettel.

5. „ „ Twesten 342, Martens 46, Langerhans 39, ungiltig 8, Summa 435 Stimmzettel.

19. „ „ Martens 104, Twesten 62,

Langerhans 32, ungiltig 3, Summa 210 Stimmzettel.
20. „ „ Martens 242, Twesten 90, Langerhans 44, ungiltig 3, Summa 379 Stimmzettel.
21. „ „ Twesten 136, Martens 88, Langerhans 26, ungiltig 9, Summa 259 Stimmzettel.

Im 5. Wahlbezirk fanden sich 14 Zettel mit „Justizrath Martens“ vor. Herr Redakteur Rickert, Beisitzer und Leiter der Twestenschen Partei wollte diese Zettel für ungiltig erklären. Sie wurden schließlich als giltig anerkannt, da Herr Redakteur Rickert und Herr ausgeschiedenes Comitémitglied Damme mit ihrer Ansicht in der Minderheit blieben. Jedem Andern als diesen Parteimännern und einem dritten Herrn, dessen Namen uns leider entfallen, war über die Person des Herrn „Justizrath Martens“ kein Zweifel und den andern Beisitzern und Zuhörern konnte überhaupt nicht zweifelhaft sein, daß diese Einreden unschickliche Wahlmanöver seien, deren sich namentlich ein Mann zu enthalten hatte, der die Politik geschäftsmäßig betreibt. — Im 17. Wahlbezirke hat Herr Apotheker Heintze der liberalen Ordre als Vorsitzender unbedingt Folge gegeben, und über 100 Zettel mit „Justizrath Martens“ für ungiltig erklärt. Dieser Apotheker hat natürlich in diesem Falle nicht die letzte Pille gedreht.

— (Wahl-Manoeuvre.) Wie man uns mittheilt, haben in einigen Bezirken, unter andern auf Langgarten und im Poggenpfuhl, die Herren Wahlvorsteher eine große Anzahl von Stimmen für den Herrn Justizrath Martens für ungültig erklärt, weil auf den betreffenden Wahlzetteln die nähere Bezeichnung, was für ein Justizrath Martens damit gemeint sei, gefehlt habe. Wir würden dieses für unmöglich halten, wenn es uns nicht aus authentischer Quelle berichtet wäre. Oder glaubt Herr Heintze nebst seinen geehrten Beisitzern Herren Mankiewitz (Jude) und Mogilowski (Freie Gemeinde), daß es außer dem einen hier allgemein bekannten Ehrenmann dieses Namens noch verschiedene andere Justizräthe Martens giebt? Wir hoffen, daß künftig der Magistrat bei der Wahl von Wahlvorstehern weniger auf Gesinnungstüchtigkeit als auf die Fähigkeit, einem solchen Amte angemessen vorzustehen, sehen wird. Die Sache ist denn doch zu ernst, um durch solche Herren, wie sie mehrfach, namentlich zu Beisitzern gewählt worden sind, ins Lächerliche gezogen zu werden.

— (Wahl im Landkreise) Soweit die Wahl-Resultate aus dem Landkreise bekannt geworden sind, hat der Königl. Ober-Reg.-Rath v. Auerswald (konservativ) 3/4 der Stimmen erhalten. Das übrige 1/4 vertheilt sich auf die Herren: Hoene u. Popiolkowski.

— (Eine charakteristische Aeußerung der „großen liberalen“ Partei.) — Einem Redner, der in der letzten General-Versammlung des Volksvereins, die Candidatur des Justizrath Martens unter Darlegung des Verhaltens der liberalen Partei während der letzten Jahre empfahl, und namentlich auch auf den kläglichen Ausgang der fortschrittlichen „Selbstbesteuerung“ für den Augustenburger hingewiesen, ging in diesen Tagen der folgende anoyme Brief zu:

Danzig, den 8. Febr. 67.

Geehrter Herr!

Sie ganz gemeiner Sch........ unterstehen sie sich nicht noch einmal solche Gemeinheiten gegen die Fortschrittspartei auszusprechen. Sie sind nicht werth, daß man Sie anspuckt.

Haben sie übrigens Lust so sehr viel Geld auszugeben, so beweisen Sie daß doch, bis jetzt hat man noch nichts davon gehört, daß Sie so ungeheuer bei Geldgeben bei der Hand sind.

Ihr

Die Hand ist kaufmännisch und ist mehrfach als diejenige eines bekannten hiesigen Kaufmanns rekognoscirt. Die „große liberale“ Partei, deren Vorsitzender zur Zeit Herr Commerzienrath Bischoff, deren Redner Herr Redacteur Rickert ist, hat dergleichen Albernheiten, die früher sehr häufig waren, noch nie mißbilligt und man wird daher berechtigt sein die intellectuelle Urheberschaft in den Führern der Partei zu suchen. Die interessante „liberale“ Auslassung ist in der Redaction einzusehen.

(Die General-Versammlung des Pr. Volksvereins), welche gestern Abend im kleinen Saale des Selonke'schen Etablissements stattfand, war, wie vorauszusehen eine zahlreich besuchte; denn die Gegenwart des Herrn Regier.-Schulraths Dr. Wantrup, der einst Mitbegründer des Vereins am hiesigen Orte gewesen, hatte magnetisch gewirkt. Der geehrte Redner erfüllte denn auch die gehegte Erwartung der Versammelten und erfreute sie durch eine längere Ansprache. Nachdem er seiner Freude, so viele liebe Freunde wieder einmal um sich zu sehen, Ausdruck gegeben, warf er einen Rückblick auf das vergangene Jahr und sprach ungefähr Folgendes: M. H.! Seitdem wir uns getrennt haben, was ist da Alles geschehen! Ich bleibe zunächst bei dem Vereine stehen. Als ich schied, gingen Viele von Ihnen mit dem Bedenken umher, was aus dem Vereine werden würde und jetzt haben Sie die Ueberzeugung gewonnen, daß kein Mensch unersetzlich ist. Was kann auch der Vorstand zur Hebung eines Vereins thun? Er muß getragen werden von dem Geiste der Mitglieder und wenn die nur selber das gute Herz zur Sache behalten, dann geht es auch mit dem Vereine gut. Es geht damit ebenso, wie mit dem Könige; auch der muß getragen werden von dem Geiste seines Volkes, dann geht es im Lande gut. Daß unser Volk mit unserm Könige ist, haben wir im vorigen Jahre gesehen. Was haben wir nicht Alles erlebt! Außerhalb waren Drohungen, die nicht zu unterschätzen waren, und unser König hat sie wahrlich nicht unterschätzt; innerhalb Zerklüftung und Parteiungen in Bedenken erregender, ja, erschrecklicher Weise. Was ist für ein Unterschied zwischen der achten Legislaturperiode und der ersten Session in der neunten! Nach den großen Thaten haben die Preußen wieder ihr Herz gefunden und folgen dem alten Grundsatze: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Und konnten sie anders? Ein ruhmgekrönter, siegreicher König, dem eine Kaiserkrone vor den Füßen liegt, bietet einem widerwilligen Volke die Hand, das kann nur ein starker König und — wie die Schrift sagt: „Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker“ — ein geduldiger König thun. Der König hat vom Throne herab seine Hand geboten; was wären das für Männer gewesen, die sie ausschlagen wollten? Mögen auch noch einige perverse Männer sein, im Großen und Ganzen haben die klugen Leute eingesehen, daß es hohe Zeit sei, einzulenken. Und sehen wir auf die Thätigkeit der vorigen Session, so ist, der König hat es selbst ausgesprochen, wohl in keiner Session so viel gearbeitet worden. Wenn auch die Opposition sich noch manchmal breit gemacht hat, wie bei der Verweigerung der geheimen Fonds — da denkt sich Mancher, daß sie zu Bestechungen und andern krummen Wegen verwendet werden; vergißt aber, daß jede Regierung, und wenn es die blutrotheste wäre, der geheimen Fonds nicht entbehren kann; denn wie soll man Verbrecher nachspüren und verfolgen, wenn keine Mittel dazu vorhanden sind — wenn nun auch die Opposition sich auf die Streichung gesteift hatte, so ist die Regierung wieder mit großer Langmuth und Geduld entgegengekommen, um nur den Beweis zu liefern, welchen Werth sie darauf legt, mit der Landesvertretung Hand in Hand zu gehen. Ja, m. H., wenn wir die achte mit der neunten Legislaturperiode vergleichen, dann können wir vollständig zufrieden sein. Damals waren wir ein Häuflein von vierzig conservativen Männern, die von lauter entschiedenen Gegnern umgeben waren, welche uns auf Steg und Weg mit spitzen, giftigen Reden tractirten; jetzt hatten zwar noch nicht alle Spitzen aufgehört, aber es ging uns so wie unsern Soldaten bei Königgrätz, welche sagten, wenn sie aus dem Katätschen ins Flintenfeuer gekommen, dann wäre ihnen ganz mollig gewesen. Das Flintenfeuer ist allerdings auch noch sehr unangenehm; wir haben es aber bedeutend besser gehabt. Wir Aeltern haben aber auch kaum den Mund aufgethan, um nur nicht die Erinnerung an etwa auch von unserer Seite gefallene Spitzen zu wecken, es waren junge Kräfte genug vorhanden; nur wenn wir es durchaus mußten, weil kein Anderer da war, haben wir es gethan. Ich war diesmal auch in zwei Commissionen, — das war früher ganz unmöglich — und die Erfahrung hat gelehrt, daß auch da die Verständigung sich unter ganz disperaten Mitgliedern hat anbahnen lassen Vieles ist das Verdienst des Präsidenten, dessen großes Geschick von conservativer Seite anerkannt werden muß. Sobald er den Vorsitz führte, wußte er jeder unangenehmen, herausfordernden Aeußerung die Spitze abzubrechen; sobald es zu einem Rencontre kam, so ist es geschehen, wenn Herr v. Forckenbeck nicht den Präsidentenstuhl inne hatte. Es sind allerdings auch extravagante Reden, namentlich im Anfange, gehalten worden; aber gegen früher ist es unendlich besser gewesen. Das war auch noch aus einem andern Umstande zu ersehen. Früher waren die Tribünen alle Tage voll, weil das Abgeordnetenhaus als ein Theater betrachtet wurde, wohin man ging, um sich zu lustiren, und jeder Tag bot ja mit seinen angreifenden Reden des Stoffes genug da; jetzt waren sie leer, und das war natürlich, weil mehr ernstlich gearbeitet wurde und das ist der großen Menge des Publikums langweilig. Es ist so vieles Heilsame beschlossen worden, und auch dafür verdient der Präsident Dank, daß er das Haus tüchtig arbeiten ließ. Dieser gute Anfang kann wohl unsere Hoffnung rege halten, und wir wollen hoffen, daß auch die heutigen Wahlen weitern Grund zur Hoffnung geben werden. Wenn es nach dem Willen der Fortschrittspartei gegangen wäre, wo wären wir dann? Es ging aber nach dem Willen des Königs, obgleich man diesem Ministerium keinen Mann und keinen Thaler bewilligen wollte und die Städte um den lieben Frieden petitionirten, — und seine Wege sind gut gewesen.

Ein König mit weißem Haar, der weiß, daß er bald vor dem König aller Könige Rechenschaft geben soll, und fängt deshalb keinen Krieg leichtfertig an. Ein König der sich erst beugt vor dem Gott der Heerschaaren, der kann getrost den Degen ziehen. Jetzt kann man sagen, Preußen ist Deutschland und was noch fehlt, das wird hinzugebracht werden. Haben wir bisher warten können, so können wir auch noch Etwas in der Zukunft warten. Wir müssen nicht glauben, daß Alles wieder aus sei, wenn Bismarck, der allerdings ein großer gewaltiger Staatsmann ist, vom Staatsruder zurücktreten sollte. Ach nein, so klein dürfen wir nicht denken, zu rechter Zeit ruft auch Gott die rechten Männer. Die Franzosen mögen Vieles, ja Alles an das Haupt ihres Kaises knüpfen, das macht, weil es nicht naturwüchsige Zustände sind; bei uns aber, wo alles naturwüchsig ist, da finden sich auch die rechten Staatsmänner; Der rechte Staatsmann weiß seine Zeit auszukaufen und das hat Bismarck gethan. Nur eins müssen wir, und der König hat uns recht ernste Ermahnungen gegeben, nämlich fein demüthig bleiben.

Jetzt soll das norddeutsche Parlament zusammentreten. Sie wissen nicht, wie die Wahl ausgefallen ist; die Altliberalen haben ja das Ihrige gethan, wünschen wir also, daß der Justizrath Martens gewählt wird. Im Allgemeinen werden die Wahlen, so hoffen wir Conservative, wohl günstig ausfallen. Es ist das erste Mal, daß wir nach diesem Wahlgesetz wählen, nun die gemachten Fehler corregirt man das zweite Mal. —

Sie sind bei ihren alten Prinzipien stehen geblieben und sind nicht eine ministerielle Partei geworden und wenn ich unter Ihnen wäre, würde ich ebenfalls hinarbeiten, daß die conservative Partei selbstständig auf ihren Prinzipien beharrt. Augenblicklich unterstützt man wohl ein Ministerium; aber wer sagt gut dafür, daß nicht wieder einmal eine neue Aera anbricht. Was nicht Widerstand zu leisten im Stande ist, das stützt auch nicht. Eine conservative Opposition sieht freilich anders aus, als eine liberale; denn die Conservativen gehorchen auch den wunderlichen Herren, nach dem Spruche: Thut Ehre Jedermann! Die Conservativen unterstützen auch ein liberales Ministerium; denn die Liberalen freuen sich nicht der Erbschaft, sondern ihre Hintermänner. Solche Redensarten „keinen Mann und keinen Thaler“ stehen nicht im Katechismus der Conservativen, selbst wenn ein Ministerium so bunt wäre, daß wir täglich Stoßseufzer zum Himmel sendeten, uns von der Landplage zu befreien. Ja, wenn ich mich recht craß ausdrücken soll, das Regiment eines Räuberchefs ist besser, als gar keins; denn Anarchie macht Land und Leute wild, und verdirbt in kürzester Zeit. — Wir machen auch nicht prinzipielle Opposition, wir opponiren aus Prinzip, aber wir machen nicht die Opposition zu unserm Prinzip. Der Liberale gilt zwar als freisinnig, ist auch beliebt, während der Conservative als servil gilt, deshalb ist es auch viel leichter, liberal sein, als conservativ; dennoch bleiben wir bei unserm Prinzip und folgen den Söhnen Noahs, die nicht ihres Vaters Schwächen bewitzeln, sondern zudecken. Wir müssen uns so verhalten, daß es stets mit dem Katechismus bestehen kann; dabei bleiben Sie stehen. Conservative Redner werden Ihnen auch nicht fehlen, denn wenn das Herz voll ist, geht der Mund über; Phrasengeklingel ist ja nicht nöthig, sonst wäre Deutschland ja schon längst fertig; denn an Phrasengeklingel hat es in den letzten zwanzig Jahren in Deutschland wahrlich nicht gefehlt. — Ein begeistertes dreimaliges Hoch der Anwesenden folgte diesen letzten Worten des geehrten Redners, worauf Herr Prediger Karmann noch einige Worte sprach und mit einem Hoch auf Sr. Majestät, unsern König Wilhelm, die Versammlung schloß.

— (Deputirten-Wahl). Bei der am Montage stattgefundenen Wahl eines Kreisdeputirten wurde Herr Schulze Schwarz aus Langenau als Deputirter und Herr Oberschulze Hein aus Mützgenhahl zu dessen Stellvertreter gewählt.

— (Eisenbahn). Von der Baubehörde werden die Bauarbeiten an den Lokomotiv- und Wagenschuppen für die Bahnhöfe Danzig und Neufahrwasser bereits in öffentlicher Submission vergeben.

— (Polizeibericht). In der vergangenen Nacht wurden vier junge Leute wegen Ruhestörung und Widersetzlichkeit gegen die Schutzleute durch die Neugarterthorwache arretirt und an die Polizei abgeliefert.

— (Feuer.) In Ohra brannte gestern Nacht das Wohngebäude des Eigenthümers Enselait nieder. Die Entstehungsart des Feuers ist noch nicht ermittelt.

K. Putzig, 12. Februar. — Ich schreibe Ihnen am Tage der Wahlschlacht. Wir haben natürlich deutsch gewählt, aber wir hätten noch deutscher gewählt, wenn wir unsere Stimme auf den Mann hätten vereinigen können, von welchem ein Putziger des vorigen Jahrhunderts in schönen Hexametern sang:

Putzig, du putzige Stadt, einst putzt Dich ein putziger Redner,
Putzig gebar ihn, doch Danzig, die größere Seestadt,
Entband seiner Zunge Geläuf und seiner Feder Verständniß.
Schützen-Gewerbehaus sind Denkmal der Thaten des Putz'gers.

Wir schmachten nach dem Mann; schon vor Jahren bildete sich ein Turnverein, dessen Protectorat wir dem großen Putziger antrogen ließen. Er nahm es aber nicht an, denn er ist nur passiver Turner, er trägt die frisch-frei-fromm-frohe Turnerjacke nur auf der Zunge, schwingt sich nur auf an dem Reck seiner Feder und macht nur Freiübungen auf Löschpapier. Jetzt aber werden wir ihn sicher gewinnen. Er ist sehr gescheidt in der Volkswirthschaft (trotz seiner verhältnißmäßigen Jugend) und nun haben wir beschlossen uns auch auf diesen Zweig der Wissenschaft zu setzen und er muß uns vorsitzen, wenn auch Danzig garnicht ohne ihn existiren kann. Wir projectiren jetzt zuerst einen allgemeinen Consumverein mit dem Schulze-Delitzsche Markensystem — wer nichts bezahlt kriege auch nichts. Dann einen Vorschußverein mit Solidarhaft aller Betheiligten — wer zuerst durchgeht nimmt die ganze Geschichte mit. Dann einen künstlichen geräucherten Flunderfang-Verein mit gepreßten Kugeltorf-Bassins für die junge Brut — kann garnicht fehlschlagen, was die geräucherten Flundern nicht bringen, das bringt der Torf. Endlich eine Reichstag-Abgeordneten-Fütterungs-Aktien-Gesellschaft, mit 4 Thaler täglichem Beitrag — Dividende ungeheuer und ganz sicher, vom Norddeutschen Bunde garantirt. Wenn dann Putzig eine große Stadt geworden, dann wird der größeste aller Putziger sich seines Heimathsortes nicht mehr schämen, mit Stolz wird er eines Tages im Schützenhause an seine Brust klopfen und sprechen: Mitbürger — ich bin ein Putziger!

Elbing. Herr Geh. Rath v. Brauchitsch ist in der Stadt Elbing mit einer Majorität von über 900 Stimmen für das Norddeutsche Parlament gewählt worden.

p Marienwerder, 12. Febr. Bei der heutigen Wahl zum Norddeutschen Parlament wurden bei 1300 Wählern 900 Stimmen abgegeben und erhielt der Kandidat der liberalen Partei Hr. Kreisgerichts-Rath Wendisch 450, der Kandidat der conservativen Partei Herr von Raabe 387 Stimmen.

Handel und Verkehr.

Stettin, 12. Februar. (St.-Anz.) Weizen 78—86 bez., Frühjahr 84 1/2 G., 85 Br., Roggen 55—56 bez., Frühjahr 54 bez. u. Br., Rüböl 11 1/2 Br., Februar 11 1/2 bez., April-Mai 11 1/2 bez. u. G., Spiritus 16 3/8 bez., Februar 16 2/3 Br., Frühjahr 16 1/12, G.

Berlin, 12. Februar. (St.-Anz.) Weizen loco 70 — 88 Rt. nach Qualität, Lieferung pr. Februar 78 1/2 Rt. Br., April-Mai 78 3/4 Rt. bez. u. Br, Mai-Juni 80 Rt. nom.

Roggen loco 78—79 tt. 55 1/4—55 3/4 Rt. ab Bahn bez., 79—80 tt. 55 1/2—56 Rt. do., 80—82 tt. 56 1/8 - 1/2 Rt. do., feiner 81—83 tt. 57 1/4—57 Rt. do., pr. Februar 56 Rt. bez. u. Br., 55 3/4 G., Frühjahr 55—1/8 Rt. bez. u. G., 1/4 Br, Mai-Juni 55—1/4 Rt. bez. u. Br., 1/8 G., Juni-Juli 55 1/2 Rt. Br., 1/4 G., Juli-August 54 Rt. bez. u. Br., 53 3/4 G.

Gerste, große und kleine, 44—52 Rt. pr 1750 tt. —

Hafer loco 26—29 Rt., schles. 28—1/2 Rt., pommerscher 27 3/4 Rt., poln. 27 3/4—28 Rt., pr. Februar u. Februar-März 28 Rt. Br., Frühjahr 28 Rt. bez., Mai-Juni 28 1/2 Rt. Br. Juni-Juli 29 Rt. Br., 28 1/2 bez.

Erbsen, Kochwaare 56—66 Rt., Futterwaare 48—56 Rt. bez.

Rüböl loco, 11 5/8 Rt. Br., pr. Februar u. Februar-März 11 4/8—7/12 Rt. bez., März-April 11 2/3 Rt. Br., April-Mai 11 5/6—3/4 Rt. bez., Mai-Juni 11 7/8 Rt. Br, 5/6 G.

Leinöl loco 13 3/4 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 17 Rt. bez., pr. Februar und Februar-März 17 1/6—17 Rt. bez. u. Br, 16 11/12 G., April-Mai 17 11/24 —1/6 bez., Br. u. G., Mai-Juni 17 11/24—3/8 Rt. bez. u. Br., 1/3 G., Juni-Juli 17 3/4 Rt. bez. u. Br., 2/3 G.

Danzig, 13. Februar 1867.

Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/5 - 126 tt. 96, 99—97 1/2, 102 1/2 Sgr.; 127—129 tt. 97 1/2, 103 — 98 — 104, Sgr.; 130, — 131/2 tt., 132 — 133 tt. 105 107 1/2 Sgr. — Weizen bunt: dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 tt., 85, 88 — 87 1/2, 90 Sgr., 122/23—124/25 tt. 89, 92 1/2 — 90, 93 Sgr., 126/7; 91, 94 Sgr. pr 85 tt. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 120—122 tt. 57, 57 1/2—58, 58 1/2 Sgr., 124—126 tt., 59, 59 1/2—60, 60 1/2 Sgr. 127—128 tt. 60 1/2, 61—61 1/2 Sgr. pr 81 5/6 tt. preuß pr Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4 tt. 47—48, 49 Sgr. pr 72 tt. pr Schffl. einzuwiegen. — Gerste, kl. Malz- 102—104 tt. 48, 49—49 1/2, 50 1/2, Sgr. 106 — 108 tt. 51 1/2, 52 — 53, 54 Sgr. 110 tt. 53 1/2, 54 1/2 Sgr. pr gemessenen Scheffel. — Gerste, gr. Malz- 105 — tt., 52 53 — Sgr. 107—110 tt. 53, 53 1/2—54 1/2, 55 Sgr., 112 114 tt. 54 1/2, 56—55 1/2, 56 1/2, 57 Sgr. pr 72 tt. pr Scheffel einzuwiegen.

Hafer 27 1/2—30 31 Sgr. pr 50 tt. pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch 62 1/2, — 64, 65 Sgr., abfallende 57 58—59 61 Sgr. pr 90 tt. pr Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: 16 1/6 Rt. pr 8000 % Tr. b.

Danziger Börse.

Börsenverkäufe:

Weizen beschränkt und gestrige Preise nur in einzelnen Fällen zu erreichen. Umsatz 70 Last.

Bedungen wurde: für ord.: 117/18 tt. ƒ 495, 117, 118/19 tt. ƒ 420, 120 tt. ƒ 525, 120 tt. bezogen: ƒ 540, 128 tt. blauspitzig: ƒ 570, gut- und hellbunt: 122/23 tt. ƒ 570, 124/5, 125 tt. ƒ 580, 123/4 tt. ƒ 585, 124/5 tt. ƒ 587 1/2, ƒ 590, 123 tt. fein: ƒ 590, 126 tt. ƒ 600, 127, 127/28 tt. ƒ 605, 123/4 tt. weiß: ƒ 605, hochbunt: 127 tt. ƒ 615, 125 tt. ƒ 617 1/2, pr 5100 tt. pr Last.

Gerste gr.: 112 tt. ƒ 336 pr 4320 tt. pr Last.

Die beiden Schwestern von Köln.

Von Charles Dickens (Boz).

(Fortsetzung.)

In der älteren Schwester schien sich mir die Katze zu einer Tigerin zu steigern; ihre scharfen dichten Zähne, ihre stark hervortretende Kinnlade und die verstohlen hinstierenden Augen erfüllten mich immer mehr mit einem unerklärlichen Widerwillen. Ich war froh, als sie mir sagte, daß sie mein Bett bereiten wolle, und Gretchen mir einstweilen Gesellschaft leisten werde. Ich setzte mich in die Nähe des Fensters. Gretchen stand neben mir. „Sie sind allen anderen Menschen die ich kennen gelernt habe, völlig unähnlich," sagte sie, indem sie mich in eigenthümlicher Weise einige Minuten lang ansah. „Gleichen alle Engländer Ihnen?"

„Zu ihrem Glück," erwiderte ich, „sehr wenige."

„Aber die Engländer sind bieder," versetzte sie lebhaft, „sie täuschen und hintergehen Niemanden, wie ich in einem Buche gelesen habe! könnten Sie einer Frau treu sein?"

„Ich hoffe es!" rief ich mit der ganzen Innigkeit der Jugend, „welchen Werth hätte auch sonst die Liebe eines Mannes?"

Sie streckte ihre weißen Hände nach mir aus und legte sie auf meine Schultern.

„Könnten Sie mich lieben, junger Mann?" flüsterte sie mit leiser, bebender Stimme: „ich kann Ihnen Reichthümer bieten, Sie brauchen sich nicht mehr länger zu plagen; ich kann Sie einer großen Gefahr entziehen. Ihr Angesicht gefällt mir."

Ich erhob mich erröthend. Das Geständniß hatte mich überrascht, allein ich erwiderte, ohne mich lange zu bedenken: „Wenn ich Fräulein, Ihnen sagte, daß ich Sie zu lieben vermöchte, würde ich Sie täuschen. Ich habe in England ein Wesen zurückgelassen, das ich schon längst liebte, und dem ich mein Wort verpfändete."

„So hören Sie denn," versetzte sie in heftiger Bewegung, aber mit flüsternder Stimme, die zu drohend klang, als daß ich sie überhören konnte. „Ich vermag mehr, als Sie vielleicht wähnen; die Zurückweisung meiner Liebe könnte für Sie von den unseligsten Folgen begleitet sein. Ich will Sie retten, junger Mann."

Ich glaubte, daß sie auf meine Armuth und ihren Reichthum hindeuten wollte und erwiderte ihr daher mit einem Anfluge von Artigkeit: „Wenn meine Liebe für ein anderes Mädchen mich von Ihren Reizen nicht besiegen läßt, so kann ich noch weniger gegenüber Ihrem Reichthum in Versuchung gerathen. Ich bin mit der Armuth vertraut, habe ihre Gefahren und Mühen erprobt und kennen gelernt und sie kann mich entmuthigen." — „Es giebt aber auch Gefahren, die Sie nicht kennen," versetzte sie; „ein junger Mann kann zuweilen Gefahren entgegehen, an die er niemals denken konnte."

Eine wilde Gluth drang aus ihren Augen, als sie dies sprach, und ihre Worte erfüllten mich mit der größten Unbehaglichkeit. In diesem Augenblicke betrat Lori mit dem Bettzeug das Zimmer. Das weitere Gespräch war daher unterbrochen. Gretchen half selbst ihrer Schwester das Bett ordnen, über welches dann eine gesteppte Decke gebreitet wurde, deren Zeichnung mir noch jetzt vorschwebt, und ich habe allerdings Ursache, mich ihrer zu erinnern. Lori stand mit gekreuzten Armen vor mir. „Sie werden sicherlich sehr schläfrig sein," sprach sie. „Wir stehen früh auf, denn wir gehen zeitlich aus. Sie werden Ihren Kaffee und einige Brodschnitten um 5 Uhr vorfinden. Keinen Dank. Wir haben es uns gelobt."

Wenn ich die Wahrheit gestehen soll, hätte ich sagen müssen, daß ich niemals wacher war, als damals; nur eine gewisse Abspannung hatte sich meiner bemächtigt. Gretchen schien noch einmal mit mir sprechen zu wollen, als Lori schwieg. Ihre Finger bewegten sich krampfhaft an der schwarzen Schürze. Sie schwieg auf den verstohlenen Seitenblick, den Lori's stechendes Auge ihr zuwarf. Sie folgte mit einer Miene, in welcher Wuth, Schrecken und Angst im Kampfe zu sein schienen, ihrer Schwester, ohne mir selbst die übliche gute Nacht zu wünschen.

Ich begann nun über Alles nachzudenken, was ich seit meiner Ankunft in diesem Hause gesehen und gehört hatte, und ein eigenthümliches, peinliches, gewissermaßen unaussprechliches Gefühl bemächtigte sich dabei meiner, indem ich mir selbst das Mißtrauen nicht erklären konnte, das die Schwestern in mir erregt hatten. Der älteren gegenüber konnte ich es freilich ihrem schroffen und auch abstoßenden physischen Wesen beimessen, bei dessen Anblick mir das Blut in den Adern gerann; aber die jüngere war von anmuthiger Gestalt; sie hatte mir ihre Neigung zu erkennen gegeben, und dennoch konnte ich mich nicht eines mit der Angst verwandten Gefühles erwehren, wenn ich an sie dachte. Auf welche Gefahr hatte sie hingedeutet? Aus ihren Augen sprühte zuweilen eine wilde Gluth, und wie seltsam war ihr Antrag! War sie wahnsinnig? Ich dachte an ihr sonderbares Benehmen während des Abendessens, an den herrischen, gleichsam bedrohenden Blick, den die Schwester ihr zugeworfen hatte, und glaubte nun in ihm die wahrscheinliche Lösung des Räthsels zu finden; sie war geisteskrank; allein, wie konnte Lori, die Gretchens fieberhafte Anfälle kannte, einem Fremdling Gastfreundschaft gewähren? Auch der Unsittlichkeit konnte man sie nicht zeihen; ihr ganzes Benehmen ließ auch nicht im Geringsten dem Argwohne Raum, daß sie es vielleicht auf eine Verlockung abgesehen hatten; der Gedanke an Raub konnte noch weniger in mir aufkommen; meine fadenscheinige Blouse trug völlig das Gepräge der Armuth, die mich genügend schützte, ich besaß nicht einmal, wie sie wußten, mein Ränzchen; ich war jung und kräftig und konnte einem gewaltsamen Angriffe, wenn sie ihn beabsichtigten, nicht so leicht zum Opfer fallen.

Ich marterte meine Sinne, eine Lösung des Räthsels zu finden, versuchte zu schlafen vergebens. Mein Kopf glühte, ich wurde stets aufgeregter, und jeder Ton, der an mein Ohr drang, versetzte mich in eine fieberhafte Bewegung. Das einzige Licht, das sie mir gelassen hatten, brannte trübe, das Gemach schien sich mir mit allerlei grimmigen, verzerrten Gestalten und Schatten zu füllen. Nach einer Weile, als die tiefste Stille im kleinen Hause herrschte, erhob ich mich unruhig von meinem Lager, ergriff die Kerze, ging durch das Zimmer, prüfte jeden Winkel, jeden Gegenstand in demselben. Zuerst fesselten die colorirten Kupferstiche an den Wänden meine Augen; der eine stellte, wie ich mich noch recht gut erinnere, die Loreley dar; die übrigen enthielten Scenen aus Schiller's Räubern, und mein Blick erstarrte, als ich sie genauer ansah. In einer Ecke stand ein Schänktisch, ich öffnete ihn und fand in ihm einige Teller und ein altes Messer Ich setzte mich wieder auf das Bett, und betrachtete meine wollene Decke, sie war aus mehreren eingewirkten bunten Stücken sinnreich zusammengefügt; an einer Stelle fielen mir rothe Flecken auf, die gleichsam in Zungenform mich anfletschten; ich brachte das Licht näher und bebte zurück. (Fortsetzung folgt.)

Der conservative Verein zu Reichenberg versammelt sich Mittwoch, den 20. Februar c. 5 Uhr Abends im gewöhnlichen Lokale.

Wiener-Balsam

vortreffliches Mittel gegen rheumatische Leiden jed. Art (neuralgie) in Krucken à 5 u. 10 sgr. stets vorräthig in der Elephanten-Apotheke, Breitg. 15.

Einladung.

Die Enthaltsamkeitsgesellschaft des Danziger Landkreises wird, so Gott will, ihr Jahresfest

am Dienstag den 26. Febr. c. 10 Uhr Vorm.

in der Kirche zu Gischkau feiern. Herr Pfarrer Rindfleisch zu Ohra wird die Festpredigt halten, Herr Pfarrer Dr. Rindfleisch zu Gischkau den Jahresbericht, Herr Pfarrer Mischke zu Gotteswalde den Kassenbericht abstatten. Die Festgesänge sind an der Thüre käuflich zu haben. Am Schlusse des Gottesdienstes werden in der Kirche Schriften unentgeltlich vertheilt. Hierauf findet behufs Wahl der ausscheidenden Ausschußmitglieder eine Generalversammlung in der Sacristei statt, wo auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

Alle Kreiseingesessenen jedes Standes und Geschlechts werden zu diesem Feste hiedurch freundlichst eingeladen. Ganz be[illegible]ders wenden wir uns an die Herren Gutsbe[illegible], Hofbesitzer, Handwerksmeister und alle Ar[illegible]eber mit der dringenden Bitte, das Fest d[illegible] ihr persönliches Erscheinen zu beehren und [illegible]e Untergebenen und Pflegebefohlenen dazu anzuhalten, denselben so zahlreich als möglich beizuwohnen.

Wem das große Elend zu Herzen geht, welches durch den Branntwein namentlich in den unteren Schichten unseres Volkes angerichtet wird, den bitten wir, mit uns helfende Hand anzulegen, denselben zu steuern.

Gischkau, den 8. Februar 1867.

Der Vorstand der Enthaltsamkeitsgesellschaft des Danziger Landkreises.

Rindfleisch-Gischkau, **Mischke**-Gotteswalde.

Am 15. Februar d. J.

findet die Ziehung des von der Regierung gegründeten und garantirten

Neuen

Staats-Prämien-Anlehens

statt, welches in seiner Gesammtheit 300,000 Gewinne enthält, worunter sich solche von 3 mal **60,000**, 5 mal **50,000**, 3 mal **45,000**, 10 mal **40,000**, 9 mal **35,000**, 4 mal **32,000**, 10 mal **30,000**, 3 mal **25,000**, 16 mal **20,000**, 5 mal **18,000**, 3 mal **16,000**, 9 mal **15,000**, **10,000**, **6000**, **5000** Fres. u. s. w. befinden.

1 Loos für eine Ziehung mit Serie- und Gewinnnummer kostet 20 Sgr., 4 Loose 2 Thlr., 9 Loose 5 Thlr. und 20 Loose 10 Thlr. — Ein Loos für alle Ziehungen gültig, welches einen Treffer erhalten muß, kostet 5 Thlr.

Der Preis der Loose ist so billig als möglich gestellt, damit sich Jedermann an der erwähnten Ziehung betheiligen kann.

Gefl. Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme prompt ausgeführt. Pläne und Gewinnlisten werden den Theilnehmern franco und unentgeldlich übersandt.

Briefmarken und Coupons werden in Zahlung genommen.

Heinrich Bach.

in **Frankfurt a. M.**

„Berliner Punsch."

Humoristisch-satyrisches Organ der conservativen Partei.

Redakteur: Wolfgang Bernhardi.

Dieses witzigste aller humoristischen Blätter erscheint wöchentlich mit einer Fülle politisch-satyrischer Gedichte, komischer Erzählungen, Epigramme und Illustrationen. Das Blatt, eine komische Weltgeschichte im vollsten Sinne, setzt seine Leser in den Stand, mit Witz und Behagen auf das politische Treiben zu schauen und sich über das Gebahren der Gegenparteien zu ergötzen, statt zu ärgern.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 26 Sgr.

Man abonnirt bei allen Post-Anstalten, Buchhandlungen, Zeitungsspediteuren, Zeitungsboten und in der unterzeichneten

Expedition des „Berliner Punsch", Berlin, Lindenstraße Nr. 116.

In zweiter Auflage erschien in unserm Commissionsverlag:

Contretanz-Büchlein.

Anleitung

zum richtigen Verständniss dieses Tanzes, der Lanciers und des Prince Impérial, nebst Contretanz-Commando

von

Albert Czerwinski,

Mitglied der Tanzacademie zu Paris und Tanzlehrer in Danzig.

Preis 5 Sgr.

Danzig.

Léon Saunier'sche Buchhandlung.

A. SCHEINERT.

20. Langgasse 20.

Das Möbelmagazin eigner Fabrik

von

G. Kröpfgans,

Tischlermeister, 4. Damm 3,

empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit seinem reichhaltigen Lager gut gearbeiteter Möbel bei soliden Preisen zur geneigten Beachtung.

G. Kröpfgans.

Galanterie- und Lederwaaren

Portemonnais, Cigarrentaschen, Feuerzeuge, Taschenbürsten, Zahnstocher und Brillenfutterale, Beutel und seidene Börsen, Brieftaschen und Notizbücher, Journal- Schreib- und Briefmappen mit und ohne Schloß, mit und ohne Stickerei, Stickereien vorräthig. Necessairs für Herren und Damen, Toiletten und Kästchen, Taschenmesser Cigarrenspitzen, Uhrketten und Schnüre, Manschettenknöpfe, Tuchnadeln, Frisir- und Staubkämme, Damen-Einsteck-Kämme, hübsche Brosches und Boutons, wie die beliebten schwarzen Kreuze u. Anker, Stahl und Jett-Schmuck. Photographie-Album und Rahmen, Schreibalbums, Poesie- und Tagebücher u. s. w. empfiehlt die Buchbinderei, Galanterie und Lederwaaren-Fabrik von

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Loose

zur Lotterie des König Wilhelm-Vereins sind ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. in den Lotterie-Einnahmen von Kabus und Rotzoll zu haben.

Frische Lein- u. Rübkuchen

empfiehlt **Th. Fr. Jantzen,**

Hunde- u. Matzkauschengasse-Ecke 97.

Kirchliche Nachrichten

für die Zeit vom 4. bis 11. Febr.

St. Marien. Getauft: Söhne, Ernst August Julius d. Buchhalter Seitz, Gustav Felix d. Schankwirth Retowski, Ernst Alfred d. Kaufm. Bluhm, August Wilhelm d. Musiklehrer Höhne. Töchter Johanna Amal. Franciska d. Klempnermstr. Jahn, Anna Olga d. Oeconom Maaß.

Aufgeboten: Schuhmachermstr. August Kaiser m. Igfr. Anna Hedwig Vogel, Schuhmachergef. Friedrich Klann in Honigsfeld bei Stuhm m. Charlotte Haussmann, Vorschloß Stuhm.

Gestorben: Wittwe Maria Louise Potrykus geb. Adler, 39 J. 5 M. 7 T. Typhus, Kaufm. Richard Adolph Müller. 27 J. 10 M. 5 T. Hirntyphus, Wittwe Dorothea Köster geb. Burchardi 86 J. 3 M. 4 T. Lungenentzünd. Wwe. Charlotte Gottschalk geb. Streeg, 82 J. 3 M. 22 T. Alterschwäche Fleischermstr. Friedrich August Flitner 63 J. 1 M. 18 T. Schlagfluß, 1 uneheliches Mädchen.

Angemeldete Fremde am 12. Februar 1867.

Walters Hotel. Die Herren: Rittergutsb. Ewert a. Tauenzin, Gutsbes. Tornier u. Gem. a. Lichtenau, Posthalter Heyer a. Marienwerder Kaufl. Cohn u. Meyer a. Berlin, Ley a. Verden.

Hotel de Berlin. Die Herren: Kaufl. Lauterbach a. Friedrichsrode, Rämpler a. Erfurt, Wolf a. Naumburg, Mentzel a. Stettin.

Hotel de Thorn. Die Herren: Gutsb. Kumm u. Gem. a. Liebschau, Rahn a. Friedrichsruh, Kaufl. Moser a. Berlin, Lübers a. Hamburg, Schlüter a. Coburg, Prediger Seltener a. Dingelstadt.

Schmeltzers Hotel drei Mohren. Die Herren: Rittergutsbesitzer Schröder a. Königsberg, Kaufl. Elkiser a. Berlin, Heinrichs a. Stettin, Meyer a. Bielefeld, Fabrikant Fuhrberg a. Berlin, Rentier Bartels a. Memel, Dr. phil. Sperling a. Greifswald, Oeconom Müller a. Marienburg.

Hotel zum Kronprinzen. Die Herren: Kaufleute Quincke a. Altona, Hirschfeld a. Elberfeld. Redies a. Stettin, Neitsch a. Berlin.

Stadttheater zu Danzig.

Donnerstag den 14. Febr. (99. Abonn.-Vorst.) Zum letzten Male in dieser Saison. **Die alte Schachtel.** Posse mit Gesang in 3 Acten und 8 Bildern nach einem Stoffe von O. Berg frei bearbeitet von E. Pohl, Musik v. Bial.

Berliner Börse vom 11. Februar.

Wechsel-Course vom 9.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	143¾ bz
do. 2 Monat	5	143⅛
Hamburg 300 Mark kurz	4	151¾ bz
do. 2 Monat	4	151½ bz
London 1 Lstrl, 2 Monat	4	6. 22¾ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	80⅚ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	5	79 bz
do. do. 2 Monat	5	77¾ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	5	56 24
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3½	56 26 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	6	99¾ G
do. 3 Monat	6	99⅙ G
Petersburg 100 R. L Woch.	7	99 bz
do. do, 3 Monat	7	88⅞ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4½	110⅝ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	6	82¼ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	104¼ bz
Freiw. Anleihe	4½	99⅞ G
St.-A. von 54—55, 57	4½	99⅞ bz
do. von 59	4½	99⅞ bz
do. von 56	4½	99⅞ bz
do. von 64	4½	99⅞ bz
do. von 50—52	4	91½ bz
do. von 53	4	91½ bz
do. von 62	4	91½ bz
Staats-Schuldscheine	3½	85¼ bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3½	121¼ bz
Kr.- und Nm. Sch.	3½	82 G
Od.-Dchb.-Oblig.	4½	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3½	79½ bz
do. neue	4	90½ bz
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	78½ bz
do. „	4	86¾ B
Pommersche „	3½	78½ bz
do „	4	90¼ bz
Westpreußische Pfandbriefe	3½	76⅝ bz
do. „	4	86 bz
do. neue	4	85½ bz
do. do.	4½	94¼ bz
Preußische Rentenbriefe	4	91½ G

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113⁵⁄₁₂ bz	Dollars	1.11⅝ bz
Gold-Kronen	9. 8⅛ G	Sovereigns	6.23 G
Louisd'or	110⅞ G	Russische Bakn.	82 bz
Napoleonsdor	5. 12¼ bz	Polnische do.	— —

Druck und Commissionsverlag von A. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.